

Wir stellen vor

„Träume vergangener Tage“

BRI-Mitglied Zaher Habib schreibt über die wahre Geschichte eines Geflüchteten

Zaher Habib ist seit vier Jahren Mitglied im Bremer Rat für Integration (BRI) und hat nun sein erstes, vom BRI gefördertes Buch geschrieben. „Träume vergangener Tage“ erzählt vom kriegsgeschüttelten Afghanistan, von autoritären gesellschaftlichen Strukturen und einem strengen Islam, der Angst und Schrecken verbreitet. Das Buch erzählt aber auch von den Gefahren der Flucht und den Schwierigkeiten, ein sicheres Land zu erreichen, dort neue Wurzeln zu schlagen und ein neues menschenwürdiges Leben zu beginnen. Es ist eine Geschichte, die auf wahren Begebenheiten beruht.



Autor und BRI-Mitglied Zaher Habib

MITeinander: Herr Habib, was ist das für eine Geschichte, die Sie erzählen?

Ich engagiere mich im Bremer Verein „Afghanisch-deutsche Kultur Initiative“. Dadurch hatte ich intensive Kontakte mit Geflüchteten. Ich bin dort auch als Dolmetscher tätig und komme den Menschen dabei sehr nah und erfahre von ihren Schicksalen.

Eines Tages erhielt ich einen Anruf von einem Rechtsanwalt, der unter anderem Geflüchtete aus Afghanistan betreute und mich auf das Schicksal eines jungen Mannes aufmerksam machte, der im Sterben lag, und um Hilfe bat. Ich besuchte ihn mehrmals und er erzählte mir seine bewegende Geschichte, bevor er starb. Diese Geschichte habe ich aufgeschrieben.

MITeinander: Wie viel Wahrheit und wie viel Fiktion stecken in ihrem Buch?

Ich habe mich eng an die Geschichte des Jungen gehalten. Aber natürlich habe ich auch

etwas ausgeschmückt. Im Zusammenhang mit den Hintergründen der Flucht habe ich zum Beispiel die Situation in Afghanistan geschildert, die ich als in Afghanistan Geborener sehr gut kenne. Gerade viele Deutsche wissen oft nicht, dass dort seit 40 Jahren ein bitterer Krieg tobt und sich die Lage in den letzten 20 Jahren mit dem Einmarschieren der USA und der NATO eher noch verschlechtert hat, insbesondere nach der Unterzeichnung eines Abkommens zwischen den USA und den radikalen islamischen Taliban.

Jeden Tag sterben viele unschuldige Zivilisten, wenn Anhänger der Taliban, die ihre Ausbildung in Pakistan erhalten haben, in die Menschenmenge sprengen. Außerdem werden täglich ganz gezielt Journalist*innen, Medienaktivist*innen und Personen des öffentlichen Lebens ermordet. Familien verlieren ihre Söhne und Töchter, sie verlieren ihre Verwandten und ihr Hab und Gut. Es sind menschliche Tragödien

MITeinander: Und eine dieser Tragödien erleben die Leser*innen hautnah mit ...

Ja. Ich möchte es den Leser*innen möglich machen, nachzuerleben, was ein Geflüchteter „auf der Spur seiner Träume“ – um es mal poetisch auszudrücken – erlebt hat. „Ali“, der die Geschichte erzählt, hatte den Traum von einer besseren Zukunft, einem besseren Leben und Sicherheit in Deutschland. Für einen Moment war für ihn all dies greifbar nah, doch dann stirbt er in einem Hospiz.

MITeinander: Sie haben lange gezögert, ob Sie Ihre Aufzeichnungen veröffentlichen sollen. Was gab letztlich den Ausschlag?

Viele Menschen in meinem Umfeld haben mir gut zugeredet, es sei eine wichtige Geschichte, die das Verständnis für die Situation Geflüchteter hier in Deutschland und Bremen fördern könne. Mir geht es dabei nicht nur um afghanische Geflüchtete, sondern um alle, die unterwegs sind. Der Weg in ein sicheres Land ist voller Gefahren. Ich wollte für die Aufnahmegesellschaft nachvollziehbar beschreiben, wie schwer es ist, sein Land und seine Familie zu verlassen und Schutz zu suchen – keiner macht das freiwillig oder aus Spaß – und damit für mehr Verständnis für die Situation der hier ankommenden und lebenden Geflüchteten werben.



Zaher Habibs „Träume vergangener Tage“ ist im Bremer Kellner Verlag als Taschenbuch erschienen.

Ins Netz gegangen

@15 Jahre Bremer Rat für Integration

Der Senat der Freien Hansestadt Bremen hat den Bremer Rat für Integration (BRI) vor etwas mehr als 15 Jahren erstmalig einberufen. Er wird von der Senatorin für Soziales, Jugend, Integration und Sport in seiner Arbeit unterstützt.

In diesem Jahr, dem 16. seines Bestehens, steht für den BRI nun seine 5. Amtszeit an. Im September wird sich das Gremium neu konstituieren. Grund genug, einmal zurückzublicken: In der gerade erschienenen mit vielen Fotos aufbereiteten Broschüre „15 Jahre

Bremer Rat für Integration“ erfahren Interessierte auf anschauliche Weise, woran der BRI in den 15 Jahren seines Bestehens gearbeitet hat, was er angestoßen und auf den Weg gebracht hat.

www.bremer-rat-fuer-integration.de/links

@ Im BRI engagieren

Der BRI arbeitet zu verschiedenen Themen in Arbeitsgruppen zusammen. Interessierte Gäste, die sich regelmäßig engagieren möchten, sind herzlich willkommen! Die

Termine aller Arbeitsgruppen finden Sie unter: www.bremer-rat-fuer-integration.de/ag-termine

Impressum

Herausgeber: Bremer Rat für Integration www.bremer-rat-fuer-integration.de
Redaktion: Silke Düker (v.i.S.d.P.)
Druckvorbereitung: Silke Düker
E-Mail: redaktion@bremer-rat-fuer-integration.de
Auflage: 2.000 Exemplare

www.bremer-rat-fuer-integration.de

MITeinander

Zeitung des Bremer Rates für Integration

02/Juni 2021

Rassismus gemeinsam überwinden

Antirassismus-Workshops mit dem Journalisten und Autoren Mohamed Amjahid

Gemeinsam mit der Bremer Polizei und dem Focke-Museum hat der Bremer Rat für Integration (BRI) zwei Workshops organisiert – einen zur Stärkung für von Rassismus Betroffene und einen für alle an der Frage Interessierten: Wie können wir als Gesellschaft Rassismus gemeinsam überwinden? Als Referent konnte der in Berlin lebende Journalist und Autor Mohamed Amjahid gewonnen werden.

In Zeiten, in denen Populist*innen rassistische Vorurteile in die Mitte der Gesellschaft tragen, ist eine gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema notwendig denn je. Die Tötung des Schwarz-Amerikaners George Floyd hat die Debatten über Alltags- und strukturelle Rassismus und Diskriminierung nochmals angefeuert. Deshalb möchte der BRI zusammen mit der Polizei Bremen und dem Focke-Museum am 1. und 2. Juli zu zwei Veranstaltungen einladen.

Den Auftakt bildet ein Empowerment-Workshop, der sich ausdrücklich an von Rassismus betroffene Menschen (Schwarze Menschen und People of Color) wendet.

Empowerment Workshop

Die Teilnehmenden können sich hier in geschützter Atmosphäre über ihre Erlebnisse mit dem Thema Rassismus im (Arbeits-)Alltag austauschen. Dabei zeigt ihnen Mohamed Amjahid (33), wie sie mit diskriminierenden und rassistischen Erfahrungen und Erlebnissen umgehen, ihre Haltung stärken und die eigene Wahrnehmung dafür sensibilisieren können.

Nächste Termine

Die nächste öffentliche Sitzung des Bremer Rates für Integration findet am 16. Juni um 17 Uhr statt.

Der Ort wird zeitnah auf der Homepage bekannt gegeben: www.bremer-rat-fuer-integration.de

Antirassismus Workshop

Die zweite Veranstaltung wendet sich an alle, die sich kritisch mit dem Thema „Antirassismus“ auseinandersetzen oder sich weiterbilden möchten. Die Frage ist: Wie können wir Rassismus gemeinsam überwinden? Diesen Workshop – der sich sowohl an Betroffene als auch an Nicht-Betroffene wendet – wird ebenfalls Mohamed Amjahid anleiten.

Ziel ist es, für antirassistische Sichtweisen zu sensibilisieren und ganz konkrete Strategien für das eigene Engagement und den (Arbeits-)Alltag zu diskutieren. „Wie verhalte ich mich, wenn ich einen rassistischen Vorfall beobachte?“ oder „Wie kann ich ein*e gute Verbündete*r sein? Wie kann ich meinen weißen Helfer*innenkomplex überwinden?“ Diese und weitere Fragen werden im Rahmen dieses Workshops spielerisch und offen diskutiert. Dabei ist es erwünscht, eigene Erfahrungen einzubringen.

Beide Workshops sind als Präsenzveranstaltung geplant. Ebenso die Lesung am 2. Juli.

**Do., 1. Juli, 13–17 Uhr
Empowerment-Workshop (für BPoC)**

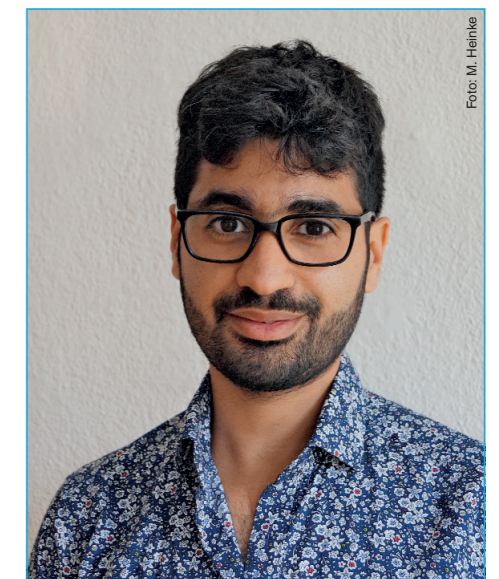
**Fr., 2. Juli, 13–17 Uhr
Antirassismus-Workshop (für alle)
Focke-Museum
Schwachhauser Heerstr. 240**

**Anmeldung: bis 25. Juni 2021
cacan@drk-bremen.de oder
aksen@focke-museum.de**

Lesung am 2. Juli, 20 Uhr, Kulturzentrum Schlachthof, Findorffstr. 51

**Büro des BRI
Am Markt 20
im Gebäude der Bürgerschaft
(Eingang EuropaPunkt Bremen)
28195 Bremen**

**Sprechzeiten nach Vereinbarung
bremer.rat@soziales.bremen.de
Telefon: 0421 | 361-26 94**



Mohamed Amjahid

Er wurde 1988 in Frankfurt am Main als Sohn marokkanischer Eltern geboren. Heute lebt Mohamed Amjahid als freier Journalist und Autor in Berlin. In seinen Büchern „Unter Weißen“ (2017) und „Der weiße Fleck“ (2021) analysiert er eine Gesellschaft, die von den Blicken einer weißen Mehrheit dominiert ist. Das Buch beginnt mit dem Satz: „Mein Name ist Mohamed, und ich mache mir große Sorgen um meine körperliche Unversehrtheit, meine Existenz, mein Leben in Deutschland, in Europa, im sogenannten Westen.“

Deutlich wird: Auch wenn das Bewusstsein für die Ungleichheit in unserem Land gewachsen ist, ist rassistisches Denken nach wie vor tief in uns allen verankert. Diesem blinden bzw. „weißen Flecken“ widmet sich Mohamed Amjahid in seinem Buch und in dem Antirassistischen Workshop am 2. Juli im Focke-Museum. Gleichzeitig zeigt der 33-Jährige in einer „Anleitung zu antirassistischem Denken“ wie man Rassismus verlernen kann.

Lesung, 2. Juli, 20 Uhr, Schlachthof



Wissenswert

Projekt „Neues Leben in Bremen“

Interkulturelle Gespräche mit Geflüchteten in der Corona-Krise per Videochat

Seit fünf Jahren gibt es beim „Zentrum für Interkulturelles Management & Diversity“ (ZIM) der Hochschule Bremen den Schwerpunkt „Flucht und Migration“. Das Projekt bietet nicht nur geflüchteten Studierenden Unterstützung, sondern ist auch in der Stadt aktiv. Ein besonders wichtiges Format sind die interkulturellen Gesprächskreise, die in Corona-Zeiten eine andere Form gefunden haben.

Seit drei Jahren gibt es das Angebot in Kooperation mit der Volkshochschule Bremen (VHS), gefördert von der Senatorin für Bildung und Kinder. „Mit den interkulturellen Gesprächskreisen – die bei uns unter dem Titel ‚Neues Leben in Bremen‘ laufen – wollen wir Neu-Bremer*innen die Möglichkeit geben, Fragen zu stellen, Beobachtungen zu teilen und ihre Lebenswelten zu reflektieren, um so selbst ihren Weg hier zu finden“, beschreibt Koordinatorin Vera Kuenzer von der Hochschule Bremen ihr Projekt. Das wichtigste Bindeglied sind die Brückenbauer*innen aus den Herkunftsregionen, meist selbst Geflüchtete, die hier schon etabliert sind und Wege für ihre Landsleute aus Syrien, Afghanistan, Guinea und anderen Ländern, tun wollen. Sie begleiten die Gruppen zusammen mit interkulturellen Trainer*innen aus Bremen.

Im vergangenen Jahr waren vier Gruppen geplant, die sich jeweils über ein Jahr treffen sollten. Corona machte einen Strich durch die Rechnung. Statt der Gruppentreffen, die seit Herbst 2020 nicht mehr möglich sind, bietet das Projekt nun mit individuellen Videochats die Möglichkeit, dass Geflüchtete ihre Geschichte erzählen.

„Ich erzähle meine Geschichte“

Die Gruppe der jungen Geflüchteten aus Guinea trifft sich seit anderthalb Jahren persönlich mit Mouhamed Diallo, dem Brückenbauer und Übersetzer, und einer interkulturellen Trainerin. Viele der jungen Erwachsenen leben in der Erstaufnahmestelle in der Lindenstraße in Vegesack. Sie alle haben einen unsicheren Aufenthaltsstatus – einige stecken noch im Clearingverfahren, andere haben eine Duldung für sechs Monate. Seit dem zweiten Lockdown sind die jungen Geflüchteten in ihrem Leben noch isolierter und nehmen gerne das Angebot wahr, im Einzelgespräch per Videochat ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen. In der



Foto: Günter Havlina, pivoello.de

Seit Ausbruch der Pandemie sind die jungen Geflüchteten noch isolierter und nehmen das Angebot, Einzelgespräche per Videochat zu führen gerne an.

Gruppe hätten sie das eher nicht getan. Diese virtuellen Treffen finden zu dritt und in der Muttersprache Fula statt. „Diese Gespräche sind ein großer Vertrauensbeweis und oft sehr berührend“, berichtet die Koordinatorin, „und wir wollen einfach verstehen, warum alles so gekommen ist“.

Gemeinsam nach Lösungen suchen

Immer wieder bestätigen die jungen Geflüchteten, wie froh sie darüber sind, dass sich jemand für ihre Geschichte interessiert und sich Zeit nimmt, ihnen zuzuhören. Sie alle wollen vor allem von ihren Erlebnissen auf dem Weg nach Bremen erzählen. „Die Fluchtgeschichten sind sehr bewegend, teils unfassbar traurig oder grausam“, sagt Kuenzer. Die Projektmitarbeiter*innen sind sich dabei ihrer Verantwortung durchaus bewusst und vermitteln im Bedarfsfall an professionelle Therapeut*innen.

Dass bei individuellen Gesprächen die drängendsten Probleme deutlich werden, ist ein erster, ganz entscheidender Schritt, um dann gemeinsam nach Lösungen suchen zu können. Schnell wird anhand der Geschichten deutlich, dass für die meisten das, was sie auf der Flucht erlitten haben, schlimmer war als das, wovor sie

im Herkunftsland geflüchtet sind: Brutale Schlepper, oft jahrelange Sklavenarbeit, sexueller Missbrauch und schließlich das große Trauma der oft tagelangen Fahrt auf einem überfüllten Schlauchboot „Wenn wir das gewusst hätten, wären wir lieber arm und ohne Perspektive in Guinea geblieben“, fasst Kuenzer das Fazit der meisten Erzähler*innen zusammen.

Die Situation ist vertrackt: Zwar gibt es in Guinea keinen Krieg, aber es sind oft familiäre Dramen, Unfälle oder Krankheiten, die vor allem Frauen und Kinder völlig ungeschützt zurück lassen und die im ersten Schritt dazu führen, dass Jugendliche dann nach einem neuen Weg suchen. Fast keiner, so sagt Vera Kuenzer, habe anfangs den Plan gehabt, bis nach Europa zu gehen.

Perspektiven schaffen

Die Bremer Gruppe möchte deswegen, dass die Geschichten ihrer Flüchtlinge in Guinea ankommen. Denn dort glaubt niemand, wie es ihnen seit ihrem Aufbruch ergangen ist, das Bild vom reichen Europa ist übermächtig. Doch klar ist ihnen auch, dass Warnungen alleine nicht reichen, es müssen im Herkunftsland auch Perspektiven geschaffen werden, um junge Menschen vor Schleppern zu schützen.

In Bremen beginnt nun das neue Leben mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus, oft noch schlechten Träumen und dem großen Wunsch, hier endlich die Schule besuchen und eine Ausbildung zu machen. Sobald es wieder möglich ist, ist Vera Kuenzer neben dem Austausch vor allem auch das Treffen an verschiedenen Orten der Stadt wichtig: „Ob das ‚Freizi‘ in Vegesack, die Stadtbibliothek, ein Museum oder eine Rechtsberatungsstelle – wir zeigen den Jugendlichen Plätze, wo sie gut sein können, wo sie möglicherweise Freunde, Zugang zu Bildung oder Unterstützung im Alltag oder für eine Ausbildung finden können.“ Bis das wieder möglich ist, ist der Videochat in Corona-Zeiten ein kleiner Rettungsanker.

**Hochschule Bremen
Zentrum für Interkulturelles
Management und Diversity (ZIM)
Werderstraße 73
28199 Bremen**

**Koordinatorin Vera Kuenzer
Tel.: 0421/ 5905-44 12
vera.kuenzer@hs-bremen.de**

Aktuell

Starke Leistungen für Engagierte

„House of Resources“ im Lagerhaus stärkt Vereine und Initiativen



House of Resources Bremen



V.l.: Die beiden Ansprechpartner*innen Mazlum Yalcin und Anna Schüring sowie Ana Maria Becker und Recai Aytas (Projekt-Koordination)

Im Kulturzentrum Lagerhaus gibt es seit Beginn dieses Jahres das „House of Resources“. Eines von 20 deutschlandweit. Hier erhalten Migrantenvereine und Initiativen, die sich in Bremen für ihre Mitmenschen engagieren, Unterstützung, in Form von Beratung, Equipment, Räumen und Geld.

Im dritten Stock des Kulturzentrums Lagerhaus im Bremer Viertel haben Anna und Mazlum ihr Büro. Hier, im „House of Resources“, beraten sie Migrantenvereine und Initiativen, die in der Integrationsarbeit aktiv sind. „Wenn es beispielsweise darum geht, an Fördergelder zu kommen oder eine Veranstaltung zu organisieren oder einen Verein zu gründen, unterstützen und begleiten wir bis zum Schluss“, erklärt Mazlum Yalcin.

Seit Eröffnung im Januar sind die beiden Kolleg*innen damit beschäftigt, die Infrastruktur für das „House of Resources“ weiter aufzu-

bauen. Ein Büro für Beratungen, zwei Coworkingspaces mit je zwei Computerarbeitsplätzen, Drucker, Telefon und Regalen mit Ordnern gibt es bereits. Auch zwei Veranstaltungsräume stehen zur Verfügung, dazu technisches Equipment wie Beamer und Laptop. All dieses Equipment kostenfrei nutzen.

Mit dieser bedarfsorientierten, kostenfreien Unterstützung soll das bürgerschaftliche Engagement in Bremen gestärkt werden. Denn Migrantenvereine sind wichtige Akteure. Ob Nachhilfeunterricht, Empowerment-Workshops oder Unterstützung von Geflüchteten – all dies trägt die Verantwortung in dieser Stadt bei. Und Engagement kostet Kraft, Zeit und Finanzmittel – hier setzt das Förderkonzept „House of Resources“ an.

Neben fachlicher Beratung zu vereinsrelevanten Themen, Weiterbildungen, Räumen, Sachmitteln wie Fahrtkosten, Honorarkosten und technischen Geräten, können auch kleinere Projekte aus einem eigenen Topf unbürokratisch mit bis zu 1.000 Euro gefördert werden.

Finanziert wird das „House of Resources“ vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und der Sozialsenatorin. Getragen wird das Projekt vom Verein Toleranz, Jugend, Verständigung (TJV e.V.), der seit 1980 im Lagerhaus ansässig ist.

Noch ist es relativ ruhig hier. Das ist Corona geschuldet. Momentan dürfen hier nur Beratungen mit einer Person stattfinden, Treffen mit mehr Leuten müssen auf den Bildschirm verlegt werden. Immerhin nutzen schon vereinzelt Bremer Vereine wie „Flüchtling für Flüchtling“ oder „SOS – Signal of Solidarity“ zumindest den Coworking-Space. „Ich freue mich schon auf die Zeit nach Corona“, sagt Mazlum Yalcin, „dann wird es hier bestimmt bald brummen.“

**„House of Resources“
im Kulturzentrum Lagerhaus
3. Etage – Bereich Migration
Schildstraße 12-19**

**Tel.: 0421/ 70 40 01
info@hor-bremen.de
www.hor-bremen.de
Öffnungszeiten: Mo–Fr, 11–16 Uhr**

**Ansprechpartner*innen:
Anna Schüring
0421-84519121
a.schuering@hor-bremen.de**

**Mazlum Yalcin
0421-7949905
m.yalcin@hor-bremen.de**

**Projekt-Koordinator:
Recai Aytas
0421/ 70 40 01 u. 0172/417 85 67
r.aytas@hor-bremen.de**

Impfen – ja oder nein?

Viele Menschen sind zurzeit wegen der Corona-Impfung verunsichert und stellen sich viele Fragen zu dem Thema. Das AWO-Projekt „Best Mom“ hat zusammen mit „Best Mom“, einem Unterstützungsangebot für alleinstehende afrikanische Mütter, ein Video mit einigen Antworten zum Thema Impfung

(in englischer Sprache) auf youtube veröffentlicht. Es ist der Mitschnitt einer Fragestunde. Bewohnerinnen der AWO-Übergangswohnheime für Geflüchtete hatten die Gelegenheit, ihre Fragen an die Infektiologin Dr. med. Christiane Piepel, Oberärztin am Klinikum-Mitte, in englischer Sprache zu stellen.

Die Aussagen, Kommentare und Empfehlungen in diesem Gespräch beziehen sich auf die aktuelle Situation und die verfügbaren Informationen, die im Moment des Gesprächs am 13.04.2021 in Bremen gültig waren. Link zum Video unter www.bremer-rat-fuer-integration.de unter dem Reiter „Aktuelles“.